

Von Michael Loesl

The show must go on! Jedenfalls wenn es nach Keith Richards geht. Deswegen starten die »Rolling Stones« in diesen Tagen zum dritten und möglicherweise gar nicht finalen Teil ihrer »Bigger Bang«-Tour. Sie haben einiges nachzuholen, da Richards die Rock'n'Roll-Urgesteine im letzten Jahr wegen eines Urlaubsunfalls zur Pause gezwungen hatte. Nein, nicht weil er von einer Kokospalme gefallen war! Die Story hatte er nur erfunden, weil ihm sein Ausrutscher auf einem Baumstumpf zu profan erschien, für einen echten Rockstar, wie es heißt. Erstunken, erlogen und längst dementiert ist auch die Meldung, dass Richards die Asche seines verstorbenen Vaters mit Kokain geschnupft habe. Fakt ist, dass die »Stones« in der Nähe des Brüsseler Flughafens eine riesige Videoproduktionshalle gemietet haben, um sich für mehrere Wochen auf ihre Tour vorzubereiten. Wer kann dem Angebot schon widerstehen, die Band exklusiv bei den Proben beobachten und anschließend ein paar Fragen stellen zu dürfen?

Wir sind alle Maseratis

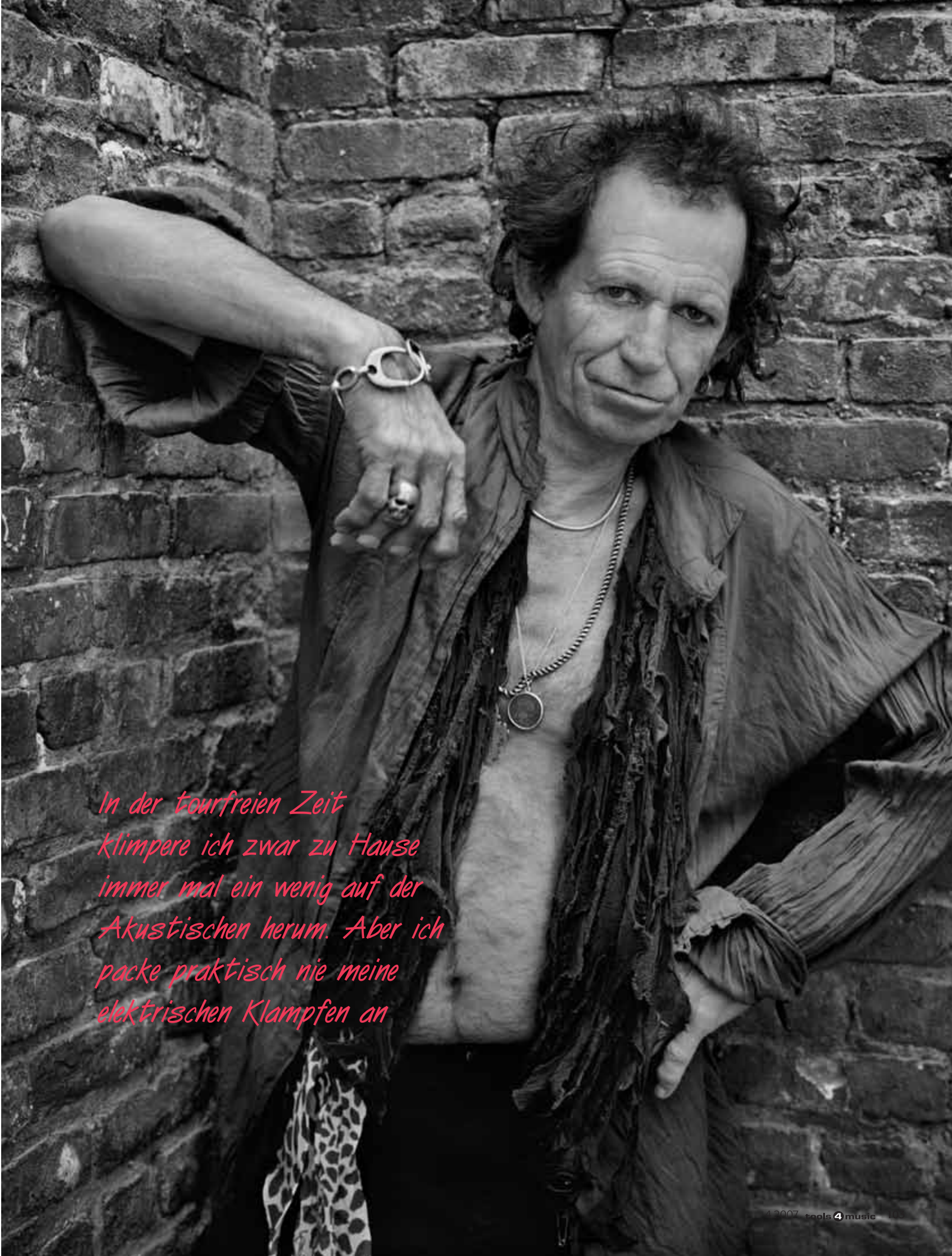
Keith Richards

Im Norden Brüssels angekommen, muss man sich erstmal den Weg ins »Stones«-Camp bahnen. Richtig fies dreinblickende Bodyguards halten mehrere Dutzend Fans in Schach, die sich vor der Einfahrt der Videostudios platziert haben. Kurzer Check der Stones-Presselady, und nach dem Umhängen eines VIP-Bändchens geht es vorbei an Cases und allerlei Bühnenproduktions-Schnickschnack ins Heiligste der Rehearsal-Hallen. Dort angekommen, sind alle Rest-»Stones« mit irgendwas beschäftigt. Nur Richards steht einem im Abstand von fünf Metern gegenüber, hält eine schwarze Gibson ES-345 in der Hand, mustert einen über den Rand seiner Sonnenbrille, grinst und nuschelt etwas Unverständliches. Dann erscheint Ronnie Wood mit seiner schwarzen ESP. Er hat heute Geburtstag und freut sich sichtlich über die Glückwünsche des deutschen Reporters. Jagger grüßt kurz, schreitet ans Mikro, während sich Charlie Watts und »Stones«-Dauer-Bassist Darryl Jones zu ihren beiden Gitarristen gesellen. Nach kurzer Unterredung pfeift Richards seinen Gitarren-Roadie zu sich und bekommt prompt seine »Telecaster Sunburst« gereicht, zählt den Takt ein, und schon interpretieren die »Stones« den James-Brown-Song »I go crazy«. Erstaunlich, wie viel offensichtlichen Spaß die Altrocker immer noch am gemeinsamen Musik machen

haben. Im Verlauf der nächsten Viertelstunde jammen sie sich durch mehrere Alben-Tracks ihrer Karriere, bis die Pressedame zum Interview bittet. Richards schlurft mit dem untergehakten Charlie Watts zum Tisch und grüßt, als ob man ein alter Bekannter sei. Die Sonnenbrille hat er inzwischen abgenommen, so dass man seinen nicht zu knapp aufgetragenen Kajal-Strich bewundern kann. Das Gespräch mit dem personifizierten Rock'n'Roll kann beginnen.

tools 4 music: Wenn man dich auf der Bühne oder wie gerade bei den Proben sieht, bekommt man den Eindruck, dass du wirklich für die Musik lebst. Wie viel Spaß hast du nach über vierzig Karrierejahren noch am Musik machen?

Keith Richards: Na ja, was sollte ich sonst machen? Ich bin ein miserabler Klempner, und auf meine alten Tage noch mal Buchhalter oder Anwalt werden zu wollen ist aussichtslos. Wer würde sich schon von Keith Richards beraten lassen wollen? Du hast schon Recht, ich habe richtig Bock darauf, mit den Jungs zu spielen. Das war zwar nicht immer so, aber inzwischen haben wir alle Fallen, in die eine Rockband tapen kann, überlebt. Den Ruhm, den Glamour, die Kräche – all das spielt im Grunde keine Rolle mehr. Was jetzt zählt, ist die Musik.



*In der tourfreien Zeit
klimpere ich zwar zu Hause
immer mal ein wenig auf der
Akustischen herum. Aber ich
packe praktisch nie meine
elektrischen Klampfen an*

tools 4 music: Die »Stones« sind also entgegen aller Unkenrufen doch keine Inkasso-Gesellschaft?

Keith Richards: Doch, natürlich sind wir das. Hör mal, ich mache gerne Kohle! Jeder, der in diesem Geschäft erzählt, dass ihn Kohle nicht interessiert, ist ein verdammter Lügner. Das bedeutet aber in meinem Fall nicht, dass ich mich verbiegen würde. Wenn ich für das Musik machen nur einen Bruchteil von dem bekommen würde, was wir verdienen, würde ich es trotzdem machen. Aber wir sind die »Rolling Stones«. Also: Her mit der Kohle! Ich spiele dafür aber keinen Deut schlechter oder besser. Nur ein bisschen ausgiebiger vielleicht.

tools 4 music: Ihr probt hier in Brüssel schon seit knapp vier Wochen für den dritten Teil der »Bigger Bang«-Tour, die nächste Woche in Belgien beginnt. Muss man sich nach all den extensiven Tournéeen, die ihr in den letzten Jahren gespielt habt, überhaupt noch für eine Tour fit machen?

Keith Richards: Du hast es auf den Punkt gebracht. Wir machen uns hier im wahrsten Sinne des Wortes fit. Ich betrachte die Proben als eine Art Warmspielen. Sie sind notwendiges Übel, weil ich sie eigentlich nicht mag. Gigs zu spielen ist großartig, weil du alles in die zwei Stunden auf der Bühne packen kannst. Probenstage dauern bei uns mitunter neun Stunden. Aber sie sind wichtig, um den Körper auf das

bei unseren kommenden Konzerten bedeutet, dass sie die besten »Stones« zu sehen bekommen, die es je gab.

tools 4 music: Willst du damit etwa andeuten, dass du nach Ronnie auch keinen Alkohol mehr anrührst?

Keith Richards: Sei nicht so sarkastisch! Und erzähl deinen Kollegen von der Presse bitte mal, dass Ronnie heute 60 geworden ist und trotzdem keinen Tropfen getrunken hat. Diese schwachsinnigen Spekulationen darüber, ob er nun wieder rückfällig wird oder nicht - gequirlte Kacke! Letztlich ist es seine Privatangelegenheit, solange er für die Band fit genug ist. Genauso sehe ich nicht ein, ständig das Party-Animal raushängen zu lassen, nur weil man das von mir erwartet. So zu sein, wie man sein soll, ist die Antithese von Rock'n'Roll, mein Lieber.

tools 4 music: In Zeiten von perfektionierter kultureller Stereotypisierung ist der Rock'n'Roll für dich immer noch Ausdruck von Individualismus?

Keith Richards: Bei mir in jedem Fall. Jetzt pass mal auf: Es mag zwar Leute geben, die mich für ein Wrack halten, das einen Vormund braucht. Aber ich bin viel intelligenter, als die meisten der Wichser da draußen. Weil ich weiß, was gut für mich ist und was nicht. Ich habe den Vorteil erkannt, starke Gene in mir zu tragen. Was bedeutet, dass ich mir ein paar Drinks mehr genehmigen kann als ein paar meiner Kollegen. Das macht mich aber nicht per se zur coolsten Sau im ganzen Rock'n'Roll-Schweinstall. Cooler bin ich nur, weil ich meine individualistische Denkweise habe. Jeder, der den Drogenkasper von mir erwartet, kann mich am Arsch lecken. Ich habe Dinge in Mengen zu mir genommen, die ich heute nicht mehr überleben würde. Aber ich musste sie wohl konsumieren, weil ich ein überzeugter learning-by-doing-Typ bin.

tools 4 music: Die Antwort auf die Frage nach dem Geheimnis der Gitarrenlegende Keith Richards lautet entsprechend ebenfalls...

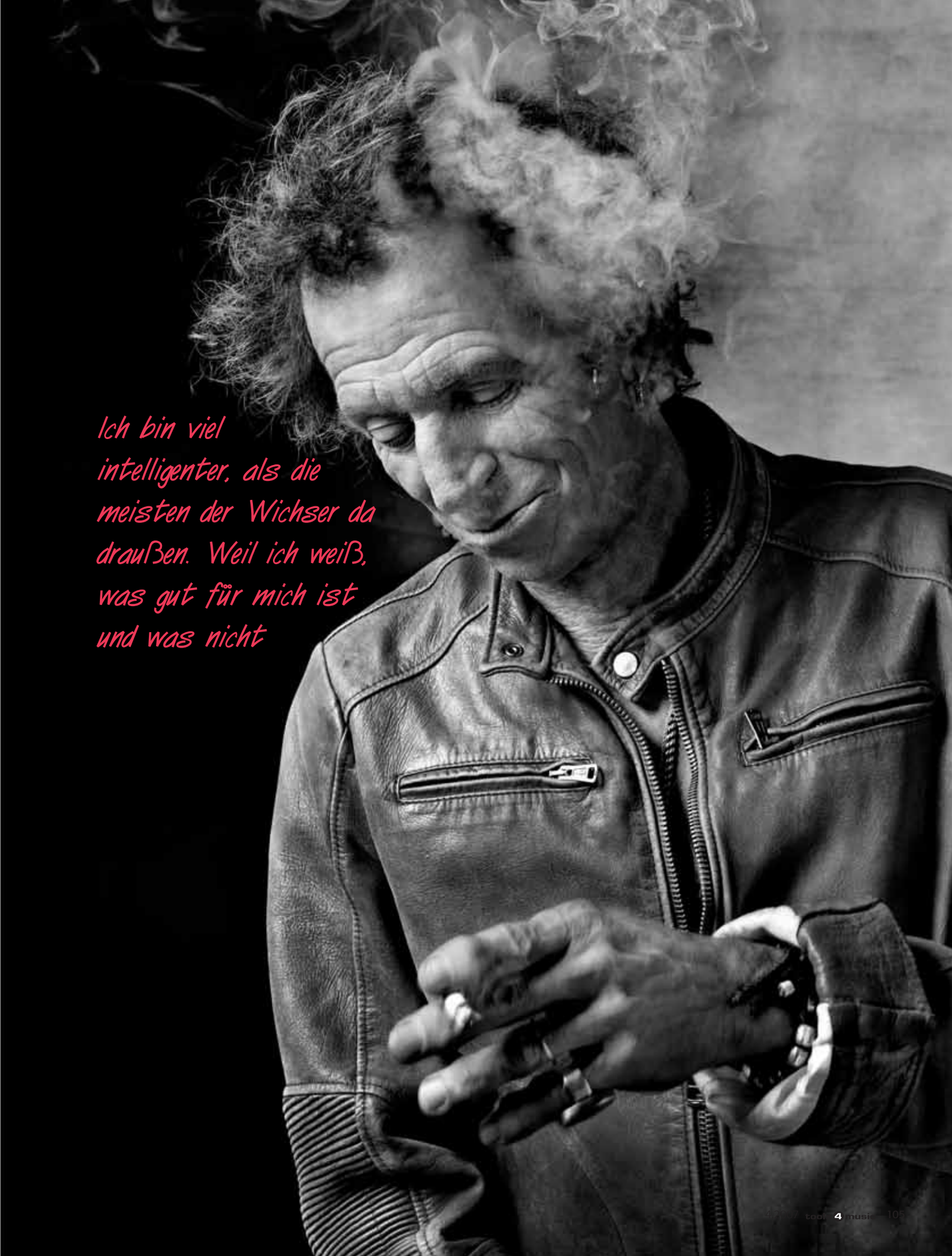
Keith Richards: I-n-d-i-v-i-d-u-a-l-i-s-m-u-s! Wenn du Musiker sein willst, dann finde verdammt noch mal raus, was dich einzigartig macht. Du weißt, was Keith Richards unverwechselbar gemacht hat, richtig? Gut, dann brauchst du den Weg schon mal nicht zu gehen. Heute werden die Leute zum Durchschnitt erzogen. Das macht mich einerseits krank. Andererseits kann ich nur selbstgefällig sagen: Prima, dann kann ich mich mit meiner Arbeit noch weiter ausbreiten. Warum haben unsere Konzerte wohl einen solchen Zulauf? In manchen Städten spielen wir oft drei oder viermal. Hin und wieder haben wir dort ein bisschen Marktforschung betrieben und jeweils tausend Leute gefragt, wann sie zuletzt eines unserer Konzerte besucht haben. Ein großer Prozentsatz von denen hatte uns nie zuvor gesehen. Woran liegt es wohl, dass wir immer noch so viele Neukunden bedienen? Weil die Leute wissen, dass man von uns etwas Einzigartiges geboten bekommt.

Gitarrespielen einzustellen. In der tourfreien Zeit klimpere ich zwar zu Hause immer mal ein wenig auf der Akustischen herum, aber ich packe praktisch nie meine elektrischen Klampfen an. Wir proben hier nicht, um uns die Songs wieder draufzuschaffen. Es ist mehr ein physisches Training. Wir sind im Moment fitter denn je zuvor, was für die Zuschauer

tools 4 music: Oft ist von dir als personalisiertem Gitarrenriff die Rede. Bist du, nach all den genialen, minimalistischen Riffs, die von dir stammen, immer noch auf der Suche nach dem ultimativen Riff?

Keith Richards: Ich hätte nichts dagegen, mal wieder einen Hit zu landen, was in meinem Fall immer mit dem Finden





*Ich bin viel
intelligenter, als die
meisten der Wichser da
draußen. Weil ich weiß,
was gut für mich ist
und was nicht*

eines Riffs verbunden war. Allerdings passierte das immer intuitiv. Ich habe mich nie hingesezt und wochenlang über Ideen gebrütet. Meine Einfälle kamen spontan, oder sie kamen nie. Als Gitarrist befinde ich mich jetzt allerdings eher in einer Phase der Veredelung. Ich muss mir und anderen längst nichts mehr beweisen. Ich glaube, dass es allen in der Band so geht, was ein weiterer Grund für unsere Langlebigkeit ist. Wir werden als Solisten immer besser. Wenn du an das Schlagzeugspiel von Charlie Watts gewöhnt bist, fehlt dir beim Zusammenspiel mit anderen Drummern plötzlich etwas. Möglicherweise gibt es brillantere Techniker als ihn. Denen fehlt aber die Persönlichkeit. Genauso ist es mit mir

würde es nicht wagen, die Stimmung seines Tempels, den sein Zimmer darstellt, mit meiner Anwesenheit ins Wanken zu bringen.

tools 4 music: Als ich dich eben bei den Proben beobachtet habe, musste ich an Johnny Guitar Watson denken, der vor Jahren auf der Bühne zusammenbrach und vor dem Publikum an einem Herzinfarkt starb. Er hatte in etwa die gleiche fatalistische Haltung zum Leben, weil seine Musik sein Leben war. Siehst du in der Hinsicht eine Parallele zwischen euch beiden?

Keith Richards: Ich möchte seine Attitüde immer und kann nachvollziehen, was du sagst. Wir werden so oft gefragt, wie lange wir noch durch die Welt ziehen wollen. Ich finde die Frage schwachsinnig. Einen alten, gebrechlichen Mann fragt man ja schließlich auch nicht, wie lange er noch ohne Gehhilfe gehen will. Du machst das, was zu deinem Leben ganz essenziell dazugehört, selbstverständlich so lange, wie du es kannst. Und für uns gehört halt Musik machen ganz essenziell zu unseren Leben. Tatsächlich würde den »Stones«-Tross nur der Tod von einem von uns aufhalten. Ich bin mir aber nicht so sicher, ob ich mir die Bühne als Schauplatz für meinen Tod wünschen würde. Da wäre mir das Bett doch erheblich lieber. Außerdem möchte ich nicht mit Schuhen an den Füßen ins Gras beißen.

tools 4 music: Warum hast du eigentlich den Operlippenbart behalten, den du dir für die Dreharbeiten zu »Pirates of the Caribbean III« hast stehen lassen?

Keith Richards: Ich dachte mir, ich behalte ihn mal, falls es einen vierten Teil geben sollte. Bislang hat mir meine neue Karriere als Filmstar gut gefallen, und jetzt warte ich natürlich darauf, dass mir weitere Angebote zuflattern. Nein, das ist nur ein Joke. Es hat Spaß gemacht, an der Seite von Johnny Depp zu spielen. Am Ende meiner Dreharbeiten nahm mich Johnny zur Seite, sah mir in die Augen und sagte nur: „Teil IV“. Ich schaute ihn etwas ungläubig an und fragte ihn, ob er das wirklich ernst meine. Ich bin natürlich dabei, wenn man mich wieder haben will. Aber ob es einen vierten Teil geben wird, hängt vor allem von Johnny ab.

tools 4 music: Wird es denn einen vierten Teil der »Bigger Bang«-Tour geben, oder ist jetzt, nach dem dritten Teil, endgültig Schluss mit dem großen Knall?

Keith Richards: Im Grunde würde ich jetzt ja sagen. Aber ich habe schon etwas über Angebote für den Herbst gehört. Man möchte uns angeblich für Konzerte in Tel Aviv engagieren. Mir wäre es recht, wenn die Tour weiterginge. Ich bin gerne unterwegs und gehöre nicht zu den Musikern, die sich darüber beschweren, on the road zu sein. Würüber beschweren die sich eigentlich? Du kannst inzwischen sehr luxuriös reisen, lernst ständig neue Leute kennen, kannst dir selbst ein Bild von der Lage der Welt machen, die Tontechnik für eine Tour wird ständig verbessert, und obendrein verdienst du noch eine Menge Kohle. Ich wäre doch verrückt, wenn ich das nicht mögen würde. Aber selbst wenn der »Bigger Bang« nach dieser Tour vorbei wäre, müsste ich nicht auf mein geliebtes Tourleben verzichten. Bei uns ist es nämlich Brauch, dass man sich beim letzten Teil einer laufenden Tour schon Gedanken über die Bühnenkonstruktion der nächsten Tour macht. ■



Tourdaten

Rollings Stones
»Bigger Bang«-Tour 2007

13. August 2007 Düsseldorf,
LTU-Arena

15. August 2007 Hamburg,
AOL-Arena

als Gitarristen. Selbst jetzt, nach über 40 Jahren gemeinsamer Karriere, entdecken wir gegenseitig Aspekte als Instrumentalisten, die unsere Neugier auf einander immer noch steigern.

tools 4 music: Was hast du denn erst kürzlich über Charlie Watts erfahren?

Keith Richards: Dass er meine eigentliche Ehefrau ist. Oder ich seine bin (lacht). Die Stones haben tatsächlich etwas von einer eheähnlichen Gemeinschaft. Wir kennen unsere Macken und Befindlichkeiten, gehen uns aus dem Weg, wenn es sein muss. Aber wenn wir zusammen auf der Bühne stehen, sind wir immer noch und heute sogar mehr denn je eine Einheit, in der sich jeder blind auf den anderen verlassen kann. Ein Teil davon zu sein fühlt sich genial an. Wenn wir zusammen unterwegs sind, sehen wir uns tagsüber praktisch nie. Jeder geht seinen Weg. Ich war zum Beispiel noch nie, in all den Jahren, in Charlies Hotelzimmer, um mit ihm zu plaudern. Na ja, er ist auch ein sehr spezieller Typ. Ich